

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkriegs****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

## Demokratien im Kampf gegen Diktaturen

### Neue Sichtweisen auf das Verhältnis Schwedens zu Nationalsozialismus und Holocaust

*Klas Åmark*

#### Summary

The debate on Sweden's policy during the Second World War has long been centered around the question of neutrality. In recent years a new trend has evolved that links the debate to the problem of the Holocaust. Following this trend the author of this article advocates a broader view putting the Swedish case into an international perspective. Focusing on the main question how democracies mobilize their forces against dictatorships it should be asked which moral decisions the actors were to take, which alternatives there were to chose between and why the actors decided to act the way they did. Among other fields Sweden's trade policy her policy towards refugees and the restrictions of democracy in Sweden during the war should be further investigated.

*Dr. Klas Åmark ist Professor für Geschichtswissenschaft an der Universität Stockholm*

#### Perspektiven

Über Schwedens Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland und die damit zusammenhängenden Probleme gibt es bereits viele Forschungsbeiträge. Die heiße Debatte über die schwedische Politik während des Krieges hatte als Ausgangspunkt die schwedische Neutralität und die Frage, ob Schweden seiner moralischen Verantwortung gerecht wurde, wenn es sich allen Forderungen Deutschlands gegenüber allzu nachgiebig zeigte. Die Antworten darauf fallen unterschiedlich aus und reichen von der Auffassung, dass die schwedische Regierung eine relativ prinzipientreue Neutralitätspolitik vertreten habe, über die Interpretation, dass sie eine pragmatische Anpassungspolitik geführt habe, bis hin zu der Kritik, dass sie eine verantwortungslos nachgiebige Politik betrieben habe. Die Diskussion ging vornehmlich von Schweden aus und wurde an dem Maßstab gemessen, wie Neutralität auf der Grundlage des Völkerrechts und anderer Prinzipien aussehen müsste. Der Bezug auf die Neutralitätsprinzipien besaß dabei mehr Bedeutung als Beurteilungen in der Frage, auf welche Weise das schwedische Vorgehen die Kriegsbemühungen und den Kriegsverlauf beeinflusst hat. Eine von letzterem Aspekt dominierte Herangehensweise würde selbstverständlich die Handelspolitik wie z.B. den Eisenerz- und Kugellagerexport ins Zentrum sowohl der erzählenden Darstellung als auch der zusammenfassenden Charakterisierung der schwedischen Außenpolitik stellen, aber so wird Geschichte für gewöhnlich nicht geschrieben.

Neue Zeiten bringen neue Fragen. Es ist nun an der Zeit, dass wir

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

versuchen, eine neue Grundlage für Forschung und Debatte über das Verhältnis Schwedens zum Nationalsozialismus, zum nationalsozialistischen Deutschland und zum Holocaust zu schaffen. Bei der Sichtweise, für die ich hier plädieren möchte, geht es um den Kampf von Demokratien gegen Diktaturen. Das bedeutet, die Frage nach der Neutralität in den Hintergrund rücken zu lassen und statt dessen als Hauptfrage zu verfolgen, wie Demokratien ihre Kräfte im Kampf gegen Diktaturen mobilisieren. Die schwedische Geschichte während des Zweiten Weltkrieges wird somit nicht mehr als einzigartiger historischer Ereignisverlauf betrachtet, sondern als Teil der modernen Geschichte – ein Teil, aus dem man vielleicht sogar etwas lernen kann, eine „Erfahrungsbank“, aus der die Menschen Nutzen ziehen können, wenn sie zu gegenwärtigen und zukünftigen Problemen Stellung beziehen. Auf diese Weise wird Schweden nicht mehr als einziges Land im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen, sondern ein demokratisches Land unter anderen sein, das – mit seinen eigenen spezifischen Erfahrungen und Ansatzpunkten – einem für alle Demokratien gemeinsamen Problem gegenübergestellt ist. Die schwedischen Erfahrungen finden ihren Platz innerhalb einer internationalen Perspektive. So wird es auch leichter, die zeitlichen Bezugspunkte zu verändern: Es gibt keinen Anlass mehr, den Zweiten Weltkrieg in den Mittelpunkt zu rücken. Vielmehr handelt es sich um Geschichte, die viel früher beginnt und sich bis zum heutigen Tage fortsetzt.

Aus diesem Blickwinkel heraus ergeben sich eine Anzahl Fragen, die uns besonders beunruhigen und darauf drängen, in der öffentlichen Debatte systematisch hervorgehoben und beantwortet zu werden:

1. Das Verhältnis Schwedens bzw. der Schweden zum aufkommenden Nationalsozialismus in Deutschland und zur Machtzunahme des nationalsozialistisch regierten Deutschlands. Die nationalsozialistische Bewegung entstand in Deutschland Anfang der zwanziger Jahre und kam dort 1933 an die Macht. 1942 stand das nationalsozialistische Deutschland auf seinem Höhepunkt und beherrschte fast das gesamte kontinentale Europa sowie große Teile des europäischen Teils der Sowjetunion und Nordafrikas. Darüber hinaus war Deutschland mit dem aggressiven Japan verbündet, das große Teile des östlichen Pazifiks unter seine Herrschaft gebracht hatte. Eine nationalsozialistische/faschistische Weltherrschaft schien in greifbarer Nähe. Wie reagierte und agierte man in Schweden angesichts dieser exzeptionellen und bedrohlichen Expansion? Welche Versuche wurden unternommen, dem Nationalsozialismus entgegenzuwirken, angefangen von seiner Geburt bis zu seinem Höhepunkt? Gab es in Schweden Kräfte, die stattdessen dafür plädierten, dass Schweden sich an der nationalsozialistischen Expansion und Neuordnung beteiligt? War es gar so, dass die schwedische Regierung oder andere schwedische Bürger auf irgend eine Weise den Machtzuwachs des Nationalsozialismus erleichtert haben?
2. Der Nationalsozialismus und das nationalsozialistische Deutschland entwickelten einen extremen Rassismus, der in einer rassenbiologischen Denkweise verankert war und schließlich in dem Bestreben gipfelte, die gesamte jüdische Rasse sowie andere ethnische Gruppen in Europa zu vernichten. Wie verhielt man sich in Schweden zu Rassismus, Antisemitismus, Rassenbiologie und

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkriegs****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Holocaust?

3. Das nationalsozialistische Regime in Deutschland war auch eine politische Diktatur, die sowohl die eigene Bevölkerung als auch die Menschen in den besetzten Ländern aus politischen Gründen unterdrückte, die Anpassung und Neuordnung der Nachbarstaaten verlangte und deren Anschluss an den Kreuzzug des Nationalsozialismus gegen den Bolschewismus forderte. Wie verhielt man sich in Schweden zu diesem Aspekt Deutschlands?
4. Die nationalsozialistischen Bewegungen und das nationalsozialistische Deutschland wurden zu zentralen Akteuren im Kampf der Diktaturen gegen die Demokratien. Wie schützte sich die schwedische Demokratie gegen die Forderungen und den Druck der Diktaturen? Was wurde unternommen, um die demokratischen Kräfte für die Verteidigung gegen die Diktaturen zu mobilisieren?
5. Die Unterdrückung der eigenen Bevölkerung durch die diktatorischen Regime führte schon früh dazu, dass viele versuchten zu fliehen und in den demokratischen Staaten Schutz zu finden. Welche Flüchtlingspolitik entwickelte Schweden? Wie wurden die Flüchtlinge aufgenommen, wie wurden sie behandelt, welche Rechte hatten sie?
6. Die Opfer der Diktatur waren nicht nur der Inhaftierung, Gewalt, Folter und in vielen Fällen der Hinrichtung ausgesetzt. Ihnen wurde das Eigentum entzogen, sie wurden in großem Ausmaß als Zwangsarbeiter in der deutschen Industrie ausgenutzt, und die Angehörigen der ums Leben gekommenen verloren den Zugriff auf Bankkonten, Lebensversicherungen usw. Wie verhielt man sich nach dem Krieg den Opfern und ihren Rechten gegenüber, ihrem Recht auf Schutz, medizinische Versorgung und finanzielle Wiedergutmachung?
7. Das nationalsozialistische Regime in Deutschland war für umfassende Verbrechen gegen Menschen in den besetzten Ländern sowie umfangreiche und unerhörte Kriegsverbrechen verantwortlich. Nach dem Krieg wurden gegen Kriegsverbrecher, Besatzer, Kollaborateure und Landesverräter Strafen verhängt und Prozesse geführt. Wie reagierte man in Schweden auf diese Abrechnungen? Wie ging Schweden mit den Kriegsverbrechern um, die dorthin kamen?
8. Wie schreiben wir in Schweden die Geschichte unseres Verhältnisses zum Nationalsozialismus, zum nationalsozialistischen Deutschland und zum Holocaust? Woran wollen wir uns erinnern?

**Forschungsstand**

Bis Mitte der sechziger Jahre hatte es nur vereinzelte Beiträge auf diesem aktuellen Forschungsgebiet gegeben. Erik Lönnroth schrieb über die schwedische Außenpolitik der Zwischenkriegszeit und Herbert Tingsten über die außenpolitische Debatte in Schweden in dieser Zeit. Gunnar Hägglöf schilderte die kontroverse Handelspolitik, Åke Thulstrup schrieb über die deutsche Propaganda in Schweden und Krister Wahlbäck über Schwedens Verhältnis zu Finnland im Winterkrieg 1939–40.

Die bedeutenden Beiträge zur Geschichte und Wirtschaftsgeschichte, die in den sechziger und siebziger Jahren geleistet wurden, waren von einer Konzentration auf den Zweiten Weltkrieg und die besondere Problematik der Bereitschaftszeit im weiteren Sinne geprägt. Ein Ziel des Projekts

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkriegs****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

„Schweden während des Zweiten Weltkrieges“

(*Sverige under andra världskriget*, SUAV) und des Bereitschaftsamtes der Militärhochschule<sup>1</sup> war es offenbar zu zeigen, dass die militärische Bereitschaft lange Zeit derart mangelhaft war, dass sie keine entschlossene Politik Deutschland gegenüber zuließ. Die schwedische Außenpolitik wurde in mehreren Studien berücksichtigt und gleichzeitig von Wilhelm Carlgren in besonderem Auftrag der Regierung untersucht. Daneben wurde in mehreren Arbeiten die öffentliche Debatte, ebenso wie das Agieren der politischen Parteien im schwedischen Reichstag, untersucht. Auch die Sozialpolitik fand Eingang in einige Untersuchungen. Die Wirtschaftshistoriker schließlich forschten, mit breiterer zeitlicher Perspektive als das SUAV-Projekt, über die schwedische Handelspolitik und die Versorgungsproblematik.

Die Problematik der Bereitschaft dominierte auch die Forschungen an der Militärhochschule und die Buchreihe, die dort 50 Jahre nach Kriegsende in Form eines Bandes zu jedem Kriegsjahr herausgegeben wurde.<sup>2</sup> Hier werden die bereitschaftshistorische Forschung der siebziger Jahre und ihre Sichtweisen zusammengefasst, komplettiert und weitergeführt. Dasselbe gilt für Alf W. Johanssons Buch über Per Albin Hansson und den Krieg (*Per Albin och kriget*) von 1985. – Es ist diese Forschungstradition, die Maria-Pia Boëthius später in ihrem Themenbuch *Heder och Samvete*<sup>3</sup> angreift.

Seit den achtziger und besonders während der neunziger Jahre hat die Forschung die Bereitschaftsproblematik verlassen und sich in andere Richtungen entwickelt. Der internationale Trend zu vertieftem Interesse für den Holocaust und alle damit verbundenen Problemstellungen wird auch in Schweden wahrgenommen – wobei man allerdings bemerken muss, dass die Entwicklung in Schweden hinter der internationalen zurückhängt. In diesem Trend liegt die Erforschung der Frage, was man in Schweden über den Holocaust wusste und wie man darauf reagierte, wie auch die Untersuchungen zur Flüchtlingspolitik, zur Aufnahme von Flüchtlingen und zu Raoul Wallenberg.<sup>4</sup> Auch neue Forschung über die Rassenbiologie in Schweden während der Zwischenkriegszeit<sup>5</sup>, über den Antisemitismus vor, während und nach dem Krieg<sup>6</sup> sowie über Fremdenfeindlichkeit<sup>7</sup> folgt diesem Trend.

Der Nationalsozialismus in Schweden während der Zwischenkriegszeit wurde bereits in den sechziger Jahren von Eric Wärenstam untersucht. Seitdem wird die Entwicklung der Bewegung bis in unsere Tage verfolgt.<sup>8</sup> Neue Studien haben sich mit Nationalsozialisten, Kollaborateuren und deutschfreundlich Gesinnten in speziellen Milieus wie den Universitäten und der Kirche auseinandergesetzt.<sup>9</sup>

Unterschiedliche Formen der Einschränkung von Demokratie waren bereits Gegenstand des SUAV-Programms. Damals konnten jedoch – teilweise aus Gründen, die außerhalb der Kontrolle des Projektes lagen – nur einige der Untersuchungen durchgeführt werden. Seitdem wurde mehr Forschungsarbeit zur Pressefreiheit, zur Tätigkeit der Informationssteuerungsbehörde, zur Überwachung der Post sowie zur Verteidigung gegen Spionage und Sabotage usw. geleistet.<sup>10</sup>

Ein Großteil der historischen Forschung der sechziger und siebziger Jahre entstand im Spannungsfeld zwischen Politikwissenschaft und traditioneller,

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkriegs****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

erzählender politischer Geschichte. Die Forschung des letzten Jahrzehnts hingegen war stark vom kulturtheoretischen Trend in der modernen Geschichtswissenschaft beeinflusst. Diese hat sich von den klassischen gesellschaftswissenschaftlichen Theorien und Problemstellungen entfernt und sich statt dessen in stärkerem Maße Wertvorstellungen, Ideen, Mentalitäten und Diskursen zugewandt. Zentrale Sachfragen sind dabei z.B. Rassenbiologie und Antisemitismus. Hier findet sich aber auch recht bedeutende geisteswissenschaftliche Forschung zu den unterschiedlichen Formen des Kulturlebens und deren Beziehung zu Bereitschaftsproblematik und Nationalsozialismus in den Bereichen Kunst, Musik, Film und Theater.<sup>11</sup> Gleichzeitig gibt es Trends und Perspektiven, die durch ihre Abwesenheit glänzen. Die Radikalisierung der Geschichtsschreibung in den siebziger und achtziger Jahren führte weder zu einer historisch-materialistischen Analyse des Verhältnisses Schwedens zum nationalsozialistischen Deutschland noch zu einer wissenschaftlich begründeten, radikalen Kritik der schwedischen Politik. Linke Kritik muss man bei einer Journalistin wie Maj Wechseltmann oder einem Kommunisten wie Gustav Johansson suchen.<sup>12</sup> Die Geschlechterperspektive bildet den Ausgangspunkt vieler fruchtbarer Forschungen, wurde aber im Großen und Ganzen ebenfalls nicht auf dieses Gebiet angewandt.<sup>13</sup> Arbeits- und Alltagsgeschichte war in den achtziger und neunziger Jahren besonders lebendig, Forscher aus diesen Bereichen ließen sich jedoch selten dazu verlocken, Probleme zu untersuchen, die mit dem Verhältnis Schwedens zum nationalsozialistischen Deutschland zusammenhängen.<sup>14</sup>

Es ist auch auffällig, wie apologetisch und entschuldigend sich ein großer Teil der schwedischen Forschung gerade in Bezug auf die kontroversen Fragen des Zweiten Weltkrieges verhält. Eine verständnisvolle und teilweise auch verteidigende Einstellung wird hierbei auf mehreren unterschiedlichen Wegen erreicht:

*Aus struktureller, deterministischer Perspektive* heraus wird die Geschichte so dargestellt, dass Schweden angesichts der gegebenen Umstände wie Abschottung, Importbedarf, seiner geopolitischen Lage zwischen den Großmachtblöcken usw. das einzig Mögliche getan habe. In dieser Geschichtsschreibung werden bestehende Handlungsalternativen, und damit auch die Verantwortung der gewählten Politik nicht herausgearbeitet: Die Politiker tun das einzig Mögliche.

Eine ganz andere Tradition wird durch das *historisierende Verstehen* repräsentiert. Die Absicht des Forschers ist es, Geschichte nach den Bedingungen der Akteure zu schreiben und ihnen dabei dicht auf dem Fuße zu folgen, so dass der Leser wirklich begreift, weshalb die Akteure in gerade der historischen Situation, in der sie sich befanden, gerade so und nicht anders gehandelt haben. Hier begegnen wir dem Argument, dass man berücksichtigen müsse, wie es zu der Zeit war, wie man damals dachte und bewertete usw. Bedenkt man, dass die historisierende, hermeneutische Tradition gerade heute unter den Historikern sehr verbreitet ist, erscheint es besonders wichtig, das damit verbundene Risiko zu betonen, dass einerseits das Bemühen um Verständnis leicht in eine vergebende und entschuldigende Geschichtsschreibung umschlägt und andererseits die Wissenschaft Schwierigkeiten bekommt, das zu sehen, was die damaligen Akteure selbst

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001  
11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

nicht sehen wollten.

Der *machtpolitische Zynismus* war bereits während des Krieges stark vertreten und taucht manchmal auch in der historischen Forschung auf. Dieser Idealtyp berücksichtigt, dass der Weltkrieg nicht einfach ein Kampf zwischen ideologischen Blöcken war, und betont gerne die rein interessenpolitischen Motive, die dem Handeln der unterschiedlichen Akteure, sowohl in der internationalen Politik als auch in der schwedischen Innenpolitik, zugrunde lagen. In einer Welt, in der Staaten und Politiker für gewöhnlich prinzipienlos sind und nur versuchen, ihre eigenen Interessen zu wahren, gab es für schwedische Politiker keinen Anlass, etwas anderes zu tun, als nach der Erhaltung des Friedens unter für Schweden so günstigen Bedingungen wie möglich zu streben. Die „machtpolitische“ oder „realistische“ Schule hat Idealismus und Moralismus stets mit tiefem Misstrauen betrachtet.

Gegen diese Formen entschuldigender Geschichtsschreibung hat sich in den neunziger Jahren ein moralisierender Journalismus herausgebildet, der mit moralischen Begriffen aufdecken und anklagen möchte. Diese Art von Journalismus stellt den Gegensatz der historisierenden und kontextuellen Geschichtsforschung dar – man wendet die Moral unserer Zeit auf die damaligen Menschen und ihr Handeln an. Das Ergebnis wird allzu leicht eine anklagende, aber auch unhistorische Darstellung.

Im Verhältnis zu diesen unterschiedlichen Formen der Geschichtsschreibung ist es wichtig, dass die professionellen Historiker die moralische Herausforderung ernst nehmen, jedoch in einem etablierten, wissenschaftlichen Rahmen. Dies schließt unter anderem ein, dass man deutlich darstellt, vor welchen Alternativen die damaligen Akteure standen, welche Wahl sie tatsächlich trafen und welche damals denkbaren und berücksichtigungsfähigen Alternativen diskutiert wurden. Eine stark antinationalsozialistische Einstellung gab es in Schweden bereits in den dreißiger Jahren, in vielen entscheidenden Augenblicken wurden auch in der Regierung wichtige Debatten über unterschiedliche Handlungsalternativen und ihre Konsequenzen geführt. Mit einer solchen akteursorientierten Geschichtsschreibung wird es möglich zu erkennen, welche moralischen Aspekte damals aktuell waren, so dass wir nicht in ahistorisches Moralisieren geraten.

Berufshistoriker wehren sich normalerweise gegen den Gedanken, es obliege dem Geschichtswissenschaftler, moralische Urteile zu fallen, und dies aus guten Gründen. Das bedeutet aber nicht, dass wir Geschichte nicht so schreiben könnten, dass die moralischen Probleme, vor denen die damaligen Akteure standen, und die Verantwortung, die sie hatten und übernahmen, klar und deutlich hervortreten.

Wie sehen vor dem Hintergrund dieser Forschungslage nun die zentralen Probleme aus, die ein neues Forschungsprogramm auf die eine oder andere Weise berühren sollte?

## **Das Ende des Ersten Weltkrieges – der Sieg der liberalen Demokratien und die Geburt der totalitären Bewegungen**

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Der Erste Weltkrieg endete mit dem Zusammenbruch der autoritären Regime in Europa (Deutschland, Österreich-Ungarn, Russland) und dem Sieg der liberalen Demokratie. In vielen Ländern wurde die parlamentarische Demokratie gestärkt oder eingeführt – Schweden ist ein gutes Beispiel für ein Land, wo der Parlamentarismus als Prinzip festgelegt und zu dieser Zeit auch das allgemeine Wahlrecht eingeführt wurde. Aber der Asche der Verwüstungen des Krieges entstiegen neue totalitäre Ideologien: Kommunismus, Faschismus, Nationalsozialismus. Damit entstand eine ganz neue Situation im Kampf zwischen den Staaten – und dieser sollte in der Folgezeit an vielen Fronten gleichzeitig geführt werden. Die Demokratien wurden durch Angriffe der Diktaturen bedroht – wobei sich zeigen sollte, dass das nationalsozialistische Deutschland der größte Angreifer war –, gerieten unter Druck, die eigene Innenpolitik in Richtung eines diktatorischen Regimes zu verändern, und bekamen es mit Bewegungen im eigenen Land zu tun, die die eine oder andere diktatorische Ideologie unterstützten. Im weiteren Verlauf saß der Feind sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes. Neue Begriffe wie „Fünfte Kolonne“ (aus dem spanischen Bürgerkrieg) und „Quislingregime“ sollten geprägt werden, um die Gefahr von innen zu bezeichnen. Außerdem konnte eine Demokratie sich von selbst in eine autoritärere Richtung verändern, indem sie allerlei Beschränkungen des demokratischen Lebens wie Zensur, Überwachung, Kontrollen usw. einführt. Dies geschah in einigen osteuropäischen Staaten und in Finnland während des Fortsetzungskrieges (1941–44).

Vor 1933 wäre es noch möglich gewesen, die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland zu stoppen, bevor sie die Macht über den Staat eroberte und den Staatsapparat zur Abschaffung der Demokratie in Deutschland verwenden konnte. Im Nachhinein ist leicht zu erkennen, dass der Welt unerhörtes Leid erspart geblieben wäre, wenn die Nazis daran gehindert worden wären, die Macht in Deutschland zu übernehmen. Hier stellt sich – insbesondere vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der faschistischen Diktatur in Italien – die wichtige Frage, wie die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland vor der Machtübernahme 1933 in Schweden und anderen demokratischen Ländern bewertet und wie mit ihr umgegangen wurde. Nationalsozialismus und Faschismus waren schließlich, wie angesprochen, auch potenzielle Bedrohungen innerhalb der demokratischen Staaten – solche Bewegungen entwickelten sich überall, mit wechselnder Stärke und unterschiedlichem Erfolg.

## **Die nationalsozialistische Machtübernahme**

Mit der Krise der dreißiger Jahre und der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland wurde die Bedrohung durch den Nationalsozialismus plötzlich in vielen Ländern ernst und akut. Im Zeitraum von 1933 bis 1939 können wir in großem Maßstab die Mobilisierung der Demokratien gegen die Kräfte der Diktaturen beobachten. In den demokratischen Staaten gab es nun handfeste Gründe, die Kräfte der Demokratie zu mobilisieren, um Integration im Land zu schaffen und stark benachteiligte Gruppen stärker an die Demokratie zu binden, damit sie sich nicht diktatorischen Ideologien zuwandten. Zu den bekannten und beachteten Beispielen für eine solche demokratische Mobilisierung gehören der New Deal in den USA und die schwedische Volkheimspolitik. In Finnland wurde die

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Demokratie durch die faschistische so genannte Lapuabewegung (*Lapporörelse*) herausgefordert, während die kommunistische Partei nach dem Bürgerkrieg hart bekämpft wurde. Gleichzeitig kam auf die Tagesordnung, wie man gegen die Feinde der Demokratie vorgehen könnte. Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges überwachte die schwedische Polizei die Kommunisten, die sowohl als Revolutionäre betrachtet wurden, die bereit waren Gewalt anzuwenden, um die Demokratie zu stürzen, als auch als potenzielle Landesverräter. Aber tolerierte die Gesellschaft die Nationalsozialisten? Und wie umfassend waren die Überwachung und die Maßnahmen gegen sie?<sup>15</sup>

Das Verhältnis Schwedens zum nationalsozialistischen Deutschland dreht sich aber nicht nur um zwischenstaatliche Beziehungen und kann nicht nur als Frage von Außenpolitik oder Neutralitätspolitik beschrieben oder charakterisiert werden. Zwei Gesellschaften mit gut etablierten, vielschichtigen Verbindungen auf vielen Ebenen werden vor eine völlig neue Situation gestellt, als die Staatsmacht in einer von ihnen von der nationalsozialistischen Partei erobert wird. Wie soll sich eine Demokratie einem Nachbarland gegenüber verhalten, das zur Diktatur übergeht? Wie soll man zwischen Protesten, Verhandlungen und weiterer Zusammenarbeit abwägen? Soll die Demokratie zu Sanktionen und Boykotten greifen? Wie soll sich die Demokratie gegenüber der demokratischen Opposition in der Diktatur und denjenigen verhalten, die gezwungen werden, vor Verfolgung, Gefängnis, Folter und Hinrichtung zu fliehen? Beim Verhältnis Schwedens zum nationalsozialistischen Deutschland geht es nicht nur um die Beziehungen zur Diktatur, sondern auch um die zu ihren Gegnern und Opfern. Man kann die schwedische Außenpolitik gegenüber Deutschland z.B. kaum ohne Einbeziehung der schwedischen Flüchtlingspolitik charakterisieren.<sup>16</sup>

Die außenpolitische Herausforderung der demokratischen Staaten erreichte ihren Höhepunkt während des spanischen Bürgerkrieges 1936–39, des italienischen Eroberungskrieges gegen Abessinien 1935–36 sowie der entgegen den Bestimmungen des Versailler Friedens von 1919 durchgeführten Wiederaufrüstung Deutschlands. In Spanien kam die Bedrohung der Demokratie vor allem von innen, von General Franco und den militärischen Kräften, die er anführte und die mit aktiver Unterstützung Italiens und Deutschlands die demokratische Republik attackierten. Hier traten die Spannung und der Konflikt zwischen Neutralität und demokratischer Mobilisierung sehr deutlich hervor. Schweden unterstützte ein internationales Abkommen über Nicht-Intervention; innerhalb des Landes griff die sozialdemokratische Führung ein, um die Sympathiebekundungen zu Gunsten der spanischen Demokraten zu dämpfen, und verbot die Anwerbung von Freiwilligen für die berühmte Internationale Brigade in Spanien. Schon hier begegnen die Akteure einem Typus von Abwägungsproblemen, der während des Zweiten Weltkriegs noch akuter werden sollte, und bereits hier zeigte die schwedische Sozialdemokratie, wie sie der Vorsicht und Zurückhaltung dem Angreifer gegenüber einen höheren Stellenwert gab als der Solidarität und Unterstützung für die kämpfenden Kräfte der Demokratie.<sup>17</sup>

Betrachtet man die Geschichte Schwedens in den dreißiger Jahren aus der Perspektive der demokratischen Mobilisierung, erhält man ein



**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

widersprüchliches Bild. Auf der einen Seite ist es einfach, Beispiele für demokratischen Kräftezuwachs und Mobilisierung zu finden. Die Wahlbeteiligung z.B. stieg, wie auch die Mitgliederzahl der Gewerkschaften. Die sozialdemokratische Regierung, die 1932 an die Macht kam, entwickelte mit Unterstützung des Bauernverbandes eine aktive Politik gegen wirtschaftliche Depression und Arbeitslosigkeit. Das Abkommen von Saltsjöbaden 1938 zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaften trug zur Dämpfung der Arbeitsmarktkonflikte bei, und eine expansive Sozialpolitik schuf eine stärkere wirtschaftliche Unterstützung für die großen mittellosen Bevölkerungsgruppen. Auf der anderen Seite finden wir weiterhin eine umfassende Bevormundungspolitik gegenüber schwachen und benachteiligten Gruppen in der Gesellschaft, darunter die Sterilisierungspolitik, erkennbare Diskriminierung von Frauen in der Politik und in öffentlichen Zusammenhängen, eine sozial zumindest teilweise akzeptierte Rassenbiologie, eine offensichtliche Fremdenfeindlichkeit und eine sehr restriktive Flüchtlingspolitik.<sup>18</sup>

Es sieht so aus, als ob nicht einmal die sozialdemokratische Führung richtiges Vertrauen zu ihren Staatsbürgern hatte. Behörden, Regierung und Reichstag scheinen die Bürger lieber in strengem Zaum gehalten zu haben, als sie in einem breit angelegten demokratischen Kampf gegen die Diktatur und die Unterstützung autoritärer Regime und Gedanken zu mobilisieren. „Sitze im Boot und lasse die gewählten Abgeordneten für dich und für das Land sprechen“ scheint eine der dominierenden Denkweisen gewesen zu sein. Die schwedische Demokratie hatte beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges weniger als zwei Jahrzehnte hinter sich. Einige hatten das frühere politische System als vorteilhafter in Erinnerung und konnten sich andere Staatsformen als eine parlamentarische Demokratie vorstellen. Zu den wichtigen Fragen in diesem Zusammenhang gehört, wie die schwedische Demokratie dem ideologischen Druck von Seiten des nationalsozialistischen Regimes in Bezug auf Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, auf die angebliche Überlegenheit der arischen Rasse, auf den Bedarf an einer starken und autoritären politischen Führung, auf die Erwünschtheit einer Arifizierung und auf eine antisemitische Kampagne im Organisationswesen und in der Wirtschaft usw. widerstand.<sup>19</sup>

### **Schweden und Deutschland im Zweiten Weltkrieg**

Es liegt also bereits einiges an Arbeiten zur Geschichte Schwedens während des Zweiten Weltkrieges vor. Seit Abschluss des SUAV-Projektes um 1980 wurden die Forschungen weitergeführt, und auch speziell zum Verhältnis Schwedens zum nationalsozialistischen Deutschland sowie zum Holocaust sind eine Anzahl neuer, wichtiger Bücher erschienen. Auch wurden in diesem Bereich wichtige öffentliche Debatten geführt, nicht zuletzt in Reaktion auf die Bücher von Maria-Pia Boëthius u. a. Man kann also nicht pauschal behaupten, dass Forschung zur Geschichte Schwedens während des Zweiten Weltkrieges ganz fehlt. Auf einigen Gebieten ist aber noch vieles ungetan, und der Bedarf an neuer Grundlagenforschung ist groß. Was heutzutage jedoch auch gebraucht wird, sind zusammenfassende Darstellungen für ein breiteres Publikum, die, ausgehend von den auf Antworten dringenden Fragen, klar umrissene Problemstellungen bearbeiten. Der Bedarf an Diskussion über die Perspektive, aus der heraus wir den

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkriegs****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Zweiten Weltkrieg betrachten, ist ebenso groß wie der Bedarf an neuer, empirischer Grundlagenforschung.

Eine der entscheidenden Fragen, vor denen wir nun stehen, lautet, ob jemand, der neutral ist, besondere Pflichten besitzt. Gibt es Dinge, die er tun muss, weil er sich dafür entschieden hat, in einem weltumspannenden Kampf zwischen unterschiedlichen politischen Systemen, dessen Ausgang von direkter und entscheidender Bedeutung auch für ihn selbst ist, neutral zu sein? Ist Neutralität überhaupt moralisch akzeptabel in einem Kampf, der alle betrifft? – Der grundlegende Gedanke hierbei ist, dass es einen großen Unterschied bedeutet, ob man sich in einer Situation neutral verhält, in der andere Staaten einen reinen Interessenkonflikt miteinander austragen, dessen Ausgang von geringer Bedeutung für die umliegenden Staaten und die von ihnen gewählte Staatsform ist, oder ob man sich im Kampf zwischen Demokratie und Diktatur neutral verhält, wenn der Sieg der Diktatur die Demokratie auch im eigenen Land erschwert oder unmöglich macht.

Die Schuld des Neutralen entsteht, wenn andere für seine Sache sterben. War der Zweite Weltkrieg entscheidend für den Fortbestand der schwedischen Demokratie oder nicht? Die sich jetzt entwickelnde moralisierende Debatte geht davon aus, dass auch die schwedische Demokratie untergegangen wäre, wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte. Die Anklage läuft darauf hinaus, dass die schwedische Regierung dies nicht einsah oder zumindest in der Öffentlichkeit nichts davon erwähnte. Der Kern dieser Anklage ist, dass sie den Charakter des Zweiten Weltkriegs als einem ideologischen Krieg nicht erkannte – ein kaum zu ignorierendes Problem.

Auf der Festung Akershus in Oslo steht ein Gedenkstein für die Widerstandskämpfer mit dem Text *De kjempte, de falt, de gav oss alt* („Sie kämpften, sie fielen, sie gaben uns alles“). Auch uns gaben sie alles, uns, die wir während des Zweiten Weltkrieges in Schweden lebten und geboren wurden. Wir erhielten die Möglichkeit, in einer Demokratie aufzuwachsen, nicht auf Grund der Neutralitätspolitik unserer Regierung, sondern weil andere ihr Leben für uns opferten. Zu welcher Gegenleistung waren die Schweden dadurch verpflichtet? Wie soll man die Kriegsrisiken beurteilen, die Schweden auf sich nahm bzw. nicht auf sich nahm, die Zugeständnisse den deutschen Forderungen gegenüber, die Beiträge zur deutschen Kriegsführung durch den Export von Eisenerz und Kugellagern? – Und wie soll man die Einschränkungen der schwedischen Demokratie betrachten, die von Regierung und Behörden vorgenommen wurden?

Was war z. B. besonders wichtig an den schwedischen Zugeständnissen gegenüber Deutschland? Kent Zetterbergs Aufsatz von 1986 über die Transitgenehmigungen für deutsche Truppen ist gut und überzeugend. Er kommt zu dem Schluss, dass die entscheidenden Zugeständnisse den Eisenerz- und Kugellagerexport betrafen, nicht aber die Transitgenehmigungen sowie andere stärker beachtete Aspekte der schwedischen Politik gegenüber Deutschland. Es ist plausibel anzunehmen, dass Schweden es sich leisten konnte, eine ganze Reihe von deutschen Forderungen abzulehnen, solange der Export von Eisenerz und Kugellagern andauerte. Deshalb kann man keine seriöse Debatte über die schwedische

**NORDEUROPAforum***Zeitschrift für Politik,**Wirtschaft und Kultur*

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkriegs****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Außenpolitik führen, ohne die Handelspolitik in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen.

Zu den ganz zentralen Fragen über die Bemühungen Schwedens vor, während und nach dem Krieg gehört die Flüchtlingspolitik. Schweden war in den dreißiger Jahren aktiv an der Ausformung einer europäischen, äußerst restriktiven Flüchtlingspolitik beteiligt. Ein Beispiel dafür stellt die Eviankonferenz von 1938 dar, auf der sich Schweden aktiv dafür einsetzte, dass das J in die Pässe der deutschen Juden eingetragen wurde. Damit sollte verhindert werden, dass Juden Deutschland verließen.<sup>20</sup> Als Deutschland versuchte, seine Juden zu vertreiben, weigerten sich die europäischen Nachbarn, sie aufzunehmen. Erst als der Holocaust in großem Maßstab begonnen hatte, öffnete Schweden seine Grenzen für die Flüchtlinge. Die große Unterlassungssünde ist nicht in der restriktiven Flüchtlingspolitik während der späteren Phase des Krieges zu suchen, für die sich Ministerpräsident Göran Persson auf der Holocaustkonferenz im Januar 2000 entschuldigte, sondern in der restriktiven Flüchtlingspolitik, die vor dem Ausbruch des Krieges praktiziert worden war.

Die außenpolitische Führung Schwedens war über den Holocaust frühzeitig gut informiert – hätte dies nicht eine Verschärfung des Widerstandes gegen Deutschland veranlassen müssen? Paul Levine behauptet z. B., dass man die schwedische Handelspolitik nach 1943, als der Krieg eine neue Wendung genommen und sich das Risiko für einen deutschen Überfall auf Schweden verringert hatte, im Nachhinein unter moralischen Gesichtspunkten kritisieren müsse.<sup>21</sup> Während des letzten Jahrzehnts hat sich in der internationalen Gemeinschaft eine neue Sicht auf die Verantwortung für den Holocaust herausgebildet – diejenigen, die danebenstanden und zuschauten werden nicht länger als schuldlos betrachtet. Dies war nicht die Sichtweise der am SUAV-Projekt beteiligten Historiker, damals sahen wir den Holocaust vor allem als Teil der deutschen, nicht der schwedischen Geschichte. Man darf anerkennen, dass in diesem Punkt eine Meinungsänderung stattgefunden hat, die eine ernsthafte Diskussion verdient.

Wenn die schwedische Neutralitätspolitik diskutiert wird, schweigen sich die Historiker normalerweise über die Einschränkungen der Demokratie in Schweden während des Krieges – eine Politik, die ja eigentlich gerade die Werte untergrub, die man mit Hilfe der Neutralität schützen wollte – weitgehend aus. Es ist schwierig, eine Gesamtbewertung der schwedischen Politik während des Zweiten Weltkrieges abzugeben, wenn dieser Bereich ausgespart wird. Im Verhältnis zu Deutschland waren diese Einschränkungen im Großen und Ganzen unberechtigt; sie besaßen wenig Bedeutung für die Politik der Friedenswahrung, recht große jedoch in Bezug auf die Verhinderung oder Verteidigung einer demokratischen Mobilisierung gegen die Kräfte der Diktatur innerhalb und außerhalb des Landes. Gewisse Forschung auf diesem Gebiet ist unternommen worden, und andere findet bereits statt, es muss aber definitiv mehr getan werden. Man kann sich z.B. darüber wundern, dass der Jurist K.G. Westman vom Bauernverband Justizminister wurde: Warum übergab man die Verantwortung für einen der Kernbereiche der Demokratie gerade zu einem Zeitpunkt, als diese am stärksten bedroht war, einem undemokratischen und zynischen Machtpolitiker? Und warum zeigen die Historiker, die seine Tagebücher so

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

fleißig als Quellen verwenden, nicht die darin enthaltenen Tendenzen auf?<sup>22</sup>

## Die ausgebliebene Aufarbeitung

Die Geschichte des Zweiten Weltkrieges hört nicht 1945 auf – insbesondere, wenn man den Weltkrieg aus der hier angelegten Perspektive betrachtet. In vielen Ländern, die von den Nazis beherrscht waren, führte das Ende des Krieges zu einer Abrechnung mit den Nationalsozialisten als Kriegsverbrecher. Am wichtigsten waren natürlich die Nürnberger Prozesse. Verräter und Kriegsverbrecher wurden aber auch in vielen anderen Ländern vor Gericht gestellt. Gleichzeitig fällt auf, dass die Aufarbeitung begrenzt war, dass sie nicht in die Tiefe ging. Z.B. hat es bis in unsere Zeit gedauert, bis Fragen wie das so genannte Nazigold, Bankkonten von Opfern des Nationalsozialismus, Entschädigung für Zwangsarbeiter usw. auf die Tagesordnung gekommen sind.<sup>23</sup>

Es gab eine Menge Fragen, denen auch in Schweden hätte nachgegangen werden müssen. Dabei handelt es sich bei weitem nicht nur um die Außenpolitik der Sammlungsregierung, über die ja einiges an Diskussionen geführt worden ist. Es gab viele andere Ansatzpunkte für eine kritische Untersuchung, sowohl in Bezug auf die Rolle Schwedens an der Seite Deutschlands als auch auf Entschädigung und Anerkennung der Opfer. Die gründliche Aufarbeitung blieb jedoch aus. Ebenso war auch die geschichtswissenschaftliche Untersuchung der unterbliebenen Aufarbeitung sehr begrenzt. Viele führen hier z.B. die Sandlerkommission an, die die schwedische Flüchtlingspolitik und die Arbeit des Sicherheitsdienstes während des Krieges untersuchte, niemand hat jedoch bisher eine ordentliche Studie über deren Art der Geschichtsschreibung vorgelegt. Die Untersuchung der Kommission zu den baltischen Flüchtlingen, in der man z.B. auf die Frage einging, ob die schwedische Verteidigung Kriegsverbrechern geholfen hatte, nach Schweden zu fliehen, wurde geheimgehalten und erst 1988 von Helene Lööv ausgewertet.<sup>24</sup>

Die Sicht auf die Kollaboration und die Zugeständnisse während des zweiten Weltkrieges hatte auch Bedeutung für die Legitimierung der Positionen der Machtelite nach dem Krieg. Die Begrenzung der Aufarbeitung schützte die Gesellschaftsordnung und wurde von den etablierten Mächtigen der Vorkriegszeit benutzt, um zu rechtfertigen und zu legitimieren, dass sie die Macht erneut bekamen/übernahmen, und um die Widerstandsbewegung in der Bevölkerung, einschließlich der zur damaligen Zeit populären Kommunisten, niederzuhalten.<sup>25</sup> Als dann der Kalte Krieg in vollem Umfang ausbrach, konzentrierten sich Aufmerksamkeit und Kräfte der Demokratie auf den Kampf gegen die Kommunisten. Ehemalige Nazis wurden interessant als Experten für Raketentechnik, als Nachrichtendienstler in der NATO oder als Unternehmensleiter in der neu gegründeten Bundesrepublik. Der Kampf gegen den Kommunismus trug dazu bei, dass der Kampf gegen den Nationalsozialismus nicht zu Ende geführt wurde.<sup>26</sup> Nationalsozialistische Organisationen haben überlebt, in den neunziger Jahren wurden neue und militante Gruppen gebildet.

## Nationalsozialismus und Fremdenfeindlichkeit in Schweden nach 1950

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkriegs****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsch****Fußnoten****zur Startseite**

Die Geschichte des schwedischen Verhältnisses zum Nationalsozialismus, zum Holocaust und zum nationalsozialistischen Deutschland dauert noch an. Es gibt systematische Erfassungen des offenen Nationalsozialismus in Schweden, die den Zeitraum von 1945 bis heute abdecken.<sup>27</sup> Es ist offensichtlich, dass es eine Kontinuität in der Geschichte des schwedischen Nationalsozialismus gibt, die wir noch nicht richtig überblicken können.

Es stellt sich auch die Frage, ob es eine Kontinuität in der Fremdenfeindlichkeit und der Skepsis Fremden gegenüber gibt, deren Wurzeln in der Zwischenkriegszeit liegen. Björn Horgby<sup>28</sup> ist einem Teil dieser Geschichte gefolgt. Madeleine Engström<sup>29</sup> hat gezeigt, wie die Polizeibehörden und der Einzelhandelsverband noch Mitte der fünfziger Jahre als Träger fremdenfeindlicher Attitüden hervorgetreten sind. Helmut Bachner hat in einer vieldiskutierten Abhandlung (1999) den Antisemitismus während der Nachkriegszeit behandelt. Auf diesem Feld gibt es also begonnene, aber keineswegs vollendete Forschung zu den Verhältnissen nach 1950.

**Ansatzpunkte zukünftiger Forschung**

Für die zukünftige Forschung über das Verhältnis Schwedens zum Nationalsozialismus, zum Holocaust und zum nationalsozialistischen Deutschland braucht man eine lange Zeitperspektive. Die Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland haben natürlich eine sehr lange Geschichte, aber die spezielle Problematik, die Demokratien im Kampf mit den modernen Diktaturen kennzeichnet, beginnt unleugbar irgendwann in den Jahren vor 1920. Es fällt auf, welche große Rolle die Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg spielten, als Schweden dem Zweiten Weltkrieg gegenüberstand – ebenfalls ein Umstand, der selten gebührend beachtet wird.

Viele der Forschungsbeiträge über Schweden im Zweiten Weltkrieg verlaufen im Sande, wenn sie die letzten Jahre des Krieges erreichen. Es ist von wesentlicher Bedeutung, dass die Geschichtsschreibung sich mindestens bis ungefähr 1950 fortsetzt, wobei sie erfolgte und ausgebliebene Aufarbeitungen während der Nachkriegsjahre mit einbeziehen sollte. Die kritische Betrachtung von Kollaborateuren, der Flüchtlingspolitik, des Umgangs mit Kriegsverbrechern, die nach Schweden kamen, sowie der Rehabilitierung und Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus sind hier von großer Wichtigkeit.

Wenn man Sten Vedis Bibliographie liest, springt einem ins Auge, wie viele Untersuchungen es tatsächlich schon gibt und dass die Forschungsarbeit auf diesem Gebiet nach Abschluss des SUAV-Projektes durchaus fortgesetzt wurde. Was deshalb heute gebraucht wird, sind gute Präsentationen der durchgeführten Studien für ein breites Publikum. Ein wissenschaftlich wohlbegründetes Themenbuch z.B., in dem sich unterschiedliche Auffassungen gegenüberstehen, wäre erforderlich.

Eine Stärke des Buches von Maria-Pia Boëthius liegt in der populären und leicht zugänglichen Art, auf die es viele der schwedischen Zugeständnisse an das nationalsozialistisch regierte Deutschland während des Krieges zusammenfasste. Es ist eigentlich bemerkenswert, dass kein Berufshistoriker auf den Gedanken gekommen ist, eine solche populäre

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

Zusammenfassung zu erstellen. Auffallend ist, dass die sog. „kleinstaatsrealistische Perspektive“<sup>30</sup> in dem Moment schwer vertretbar geworden war, als diese Überblicksdarstellung vorlag. Ein weiterer Bereich, in dem eine solche Zusammenfassung notwendig wäre, sind alle Einschränkungen der Demokratie während des Krieges in Form von Überwachung, Briefzensur, Abhören von Telefongesprächen, Arbeitslagern, Transportverboten, Beschlagnahme von Tageszeitungen usw.<sup>31</sup> Ein drittes Gebiet, auf dem eine breit angelegte Zusammenstellung von großem Nutzen sein könnte, betrifft die deutsche Forschung über Verhältnis, Pläne und Maßnahmen Deutschlands gegenüber Schweden, wie auch die breiteren Gebiete des Kontakts zwischen der deutschen und der schwedischen Gesellschaft. Einen vierten Bereich schließlich bilden die Flüchtlingspolitik und die Aufnahme der Flüchtlinge selbst.

Einige Gebiete, auf denen mir neue Grundlagenforschung aus der Perspektive des Kampfes der Demokratie gegen die Diktatur besonders erforderlich scheint, sind die folgenden:

- Autoritäre und fremdenfeindliche Ideen, Praktiken und Organisationen in der schwedischen Gesellschaft von 1920 bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Wir wissen, dass der offene Nationalsozialismus in Schweden stets verhältnismäßig schwach gewesen ist; hingegen läuft jedoch nach wie vor eine bei weitem noch nicht abgeschlossene Diskussion über Anhaltspunkte für eine pro-nationalsozialistische Einstellung in der schwedischen Gesellschaft. Wie sahen diese Anhaltspunkte aus, und wie haben sie sich – zum einen im Zeitraum von 1920 bis zum Kriegsausbruch, zum anderen nach 1950 – entwickelt? Diese Fragen sollten auch aus deutscher Sicht und in deutschen Archiven untersucht werden.
- Der Kampf und der Zusammenhalt der demokratischen Kräfte gegen den Nationalsozialismus vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg, sowohl in ihrer schwedischen Erscheinungsform als auch ihre Äußerungsformen in anderen Ländern. Hier bildet ebenfalls das Zusammenwirken mit antinationalsozialistischen Kräften in verschiedenen Ländern – nicht zuletzt in Deutschland, aber auch in Dänemark und Norwegen – einen wichtigen Aspekt.
- Die Forschung zur schwedischen Flüchtlingspolitik und zur Aufnahme von Flüchtlingen hat begonnen, ist aber kaum abgeschlossen. Die Aufnahme von Flüchtlingen und die vielen freiwilligen Hilfsorganisationen für Flüchtlinge sowie deren Einsatz und Bedeutung verlangen Untersuchungen, die über das bisher Vorliegende hinausgehen. Wir wurden die Flüchtlinge empfangen, als sie nach Schweden kamen? Wie reagierte die lokale Umgebung? Welche Bleibemöglichkeiten besaßen sie? Wie viele und welche Art Flüchtlinge wurden abgewiesen?
- Über die schwedischen Reaktionen, Standpunkte und Aktivitäten in Bezug auf den Holocaust brauchen wir ebenfalls mehr Untersuchungen. Diese sollten sich außerdem nicht auf den Zweiten Weltkrieg beschränken, sondern die Entwicklung bis heute verfolgen. Die große Studie darüber, wie mit den Nachrichten über den Holocaust in den schwedischen Medien umgegangen wurde, steht z. B. immer noch aus.

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

- Die Einschränkung der Demokratie während der Kriegszeit und die daraus folgenden Konsequenzen für die antinationalsozialistische Einstellung und die Widerstandskraft der Demokratie gegen den Druck aus dem nationalsozialistischen Deutschland.
- Das Ausbleiben der Aufarbeitung nach dem Krieg. Besonders wichtig ist z.B. eine gründliche Studie über die Sandlerkommission und deren Primärmaterial.
- Und schließlich: Der „Nationalsozialismus“ 1950–2001. Warum lebt der Nationalsozialismus in einer demokratischen und gut funktionierenden Gesellschaft wie der schwedischen fort? Warum hat er während der letzten ein bis zwei Jahrzehnte neues Leben gewonnen? Und wie verteidigt sich die Demokratie gegen den Nationalsozialismus nach 1950? Warum überwacht z.B. der Sicherheitsdienst die Kommunisten zu Tausenden und Zehntausenden, die Nationalsozialisten aber bestenfalls zu Hunderten?

*Aus dem Schwedischen von Carsten Nitsch*

**1** Über das SUAV-Projekt siehe besonders Ekman, Stig:

„Sverige under andra världskriget. Presentation av ett forskningsprojekt“.

In: *Historisk tidskrift*. 90 (1970) 3; idem:

„Sverige under andra världskriget. Erfarenheter från arbetet i ett projekt“.

In: *Historisk tidskrift*. 99 (1979) 2; Wangel, Carl-Axel (Hg.):

*Sveriges militära beredskap 1939–1945*. Stockholm 1982.

**2** Hugemark, Bo (Hg.): *Stormvarning. Sverige inför andra världskriget*.

Stockholm 1989; idem (Hg.): *Urladdning. 1940 – blixtrkrigens år*.

Stockholm 1990; idem (Hg.): *I orkanens öga. 1941 – osäker*.

Stockholm 1992; idem (Hg.): *Vindkantring. 1942 – politisk kursändring*.

Stockholm 1992; idem (Hg.): *Nya fronter. 1943 – spänd väntan*.

Stockholm 1994. Huldt, Bo u. Klaus Richard Böhme (Hgg.): *Vårstormar.*

*1944 – krigslutet skönjes*. Stockholm 1995; sowie idem (Hgg.):

*Horisonten klarnar. 1945 – krigsslutet*. Stockholm 1995.

**3** Boëthius, Maria-Pia: *Heder och Samvete. Sverige och*

*andra världskriget*. Stockholm 1991, überarb. Aufl, Stockholm 2000.

**4** Koblik, Steven: *The stones cry out. Sweden's response to*

*the persecution of Jews 1933–1945*. New York 1988; Levine, Paul A.:

*From indifference to activism. Swedish diplomacy and the Holocaust,*

*1938–1944*. Uppsala 1996; Svanberg, Ingvar u. Mattias Tydén: *Sverige*

*och förintelsen: debatt och dokument om Europas judar 1933–1945*.

Stockholm 1997; Centre for multiethnic research Uppsala University:

*Research agenda: The Uppsala programme for Holocaust and*

*Genocide studies*. Uppsala 1999; Nordlund, Sven: „Kriget är slut. Nu

kan ni återvända hem!‘ Judiska flyktingar på svensk arbetsmarknad

1933–1945“. In: *Historisk tidskrift*. 119 (1999); Lomfors, Ingrid:

*Förlorad barndom – återvunnet liv: de*

*judiska flyktingbarnen från Nazityskland*. Göteborg 1996; Olsson, Lars:

*På tröskeln till folkhemmet. Baltiska flyktingar och*

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

*polska koncentrationslägerfångar som reservarbetskraft i skånskt jordbruk kring slutet av andra världskriget.* Lund 1995; Molin, Karl: „The Raoul Wallenberg Archive at Uppsala University“. In: Stark, Tamás: *Hungary's human losses in World War II.* Uppsala 1995.

**5** Broberg, Gunnar u. Mattias Tydén: „Eugenics in Sweden: efficient care“. In: Broberg, Gunnar u. Nils Roll-Hansen (Hgg.): *Eugenics and the welfare state: sterilization policy in Denmark, Sweden, Norway, and Finland.* East Lansing 1996 (= Uppsala studies in history of science, 21), 77–149; Broberg, Gunnar: *Statlig rasforskning: En historik över Rasbiologiska institutet.* Lund 1995.

**6** Andersson, Lars M.: *En jude är en jude är en jude: representationer av „juden“ i svensk skämtpress omkring 1900–1930.* Lund 2000; Berggren, Lena: *Nationell upplysning: drag i den svenska antisemitismens idéhistoria.* Stockholm 1999; Bachner, Henrik: *Återkomsten: Antisemitism i Sverige efter 1945.* Stockholm 1999.

**7** Horgby, Björn: *Dom där. Främlingsfientligheten och arbetarkulturen i Norrköping 1890–1960.* Stockholm 1996.

**8** Lööw, Heléne: *Hakkorset och Wasakärven: en studie av nationalsocialismen i Sverige 1924–1950.* Göteborg 1990; idem: „Tant Brun – män och kvinnor i vit makt världen och i de nationella leden 1930–1992“. In: *Historisk tidskrift.* 112 (1992); idem: *Nazismen i Sverige 1980–1999: den rasistiska undergrundrörelsen: musiken, myterna, riterna.* Stockholm 2000; Nilsson, Karl N. Alvar: *Svensk överklass och högerextremism under 1900-talet.* Stockholm 2000.

**9** Gunnarsson, Lars: *Kyrkan, nazismen och demokratin.* Stockholm 1995; Oredsson, Sverker: *Lunds universitet under andra världskriget. Motsättningar, debatter och hjälpinsatser* Lund 1996. (= Lunds universitetshistoriska sällskap; årsbok 1996); Richardson, Gunnar: *Beundran och fruktan: Sverige inför Tyskland 1940–1942.* Stockholm 1996; Jarlert, Anders: „Svenska teologer under nazitiden: en kyrkohistorisk replik“. In: *Svensk teologisk kvartalsskrift.* 74 (1998), 142–143; idem: „Våra pinade bröder av Israels stam“; till frågan om Svenska kyrkan och förföljelsen av de skandinaviska judarna 1942–43“. In: *Tro & tanke.* Supplement. Uppsala 1993.

**10** Molin, Karl: *Hemmakriget. Om den svenska krigsmaktens åtgärder mot kommunister under andra världskriget.* Stockholm 1982; Funcke, Nils: *Tryckfriheten under tryck: ordets män och statsmakterna.* Stockholm 1996; Flyghed, Janne B.: *Rättsstat i kris: spioneri och sabotage i Sverige under Andra Världskriget.* Stockholm 1992; Wijk, Johnny: „Censur och propagandaministeriet: En översikt över Informationsstyrelsens verksamhet 1940–45 utifrån dess efterlämnade arkiv“. In: *Historisk tidskrift.* 110 (1990); Wågerman, Ingemar: *Svensk postcensur under Andra världskriget.* Stockholm 1995.



**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X  
2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)  
Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite****11** Grünberger, Tulla:

*Svenskt måleri under andra världskriget speglat genom dagspressens konstr i Stockholm 1939–1945.* Stockholm 1984; Karlsson, Henrik: *Anpassning, notstånd, naivitet: svensk musikliv i den bruna slagskuggan 1930–1945.* Stockholm 2000; Sauter, Willmar: *Theater als Widerstand. Wirkung und Wirkungsweise eines politischen Theaters. Faschismus und Judendarstellung auf der schwedischen Bühne 1936–1941.*

Stockholm 1979; Olsson, Jan:

*Svensk spelfilm under Andra Världskriget.* Lund 1979; Ulander, Pertti: *Joseph Goebbels och det stora filmkriget.* Stockholm 2000; Landgren, Bengt: *Hjalmar Gullberg och beredskapslitteraturen: studier i svensk dikt och politisk debatt 1933–1942.* Uppsala 1975; Ekman, Stig: „Eyvind Johnson och förintelsen“. In: *Människan i historien och samtiden: Festskrift till Alf W. Johansson.* Stockholm 2000.

**12** Wechseltmann, Maj: *De bruna förbindelserna.* Stockholm 1995;

Johansson, Gustav: *Svenska folkets undangömda öden.*

Staffanstorp 1969.

**13** Siehe jedoch Overud, Johanna: „I beredskap med Fru Lojal.

Husmodern i nationens tjänst 1939–1945“. In: *Arbetshistoria* 24 (2000) 3–4.

**14** Ein paar Beispiele finden sich trotzdem: Horgby 1996, wie Fußnote 7;

Olsson 1995, wie Fußnote 4.

**15** Siehe z. B.

Parlamentariska undersökningskommissionen angående flyktingärenden och säkerhetstjänst:

*Betänkande angående säkerhetstjänstens verksamhet.* Stockholm 1948 (= Statens offentliga utredningar, SOU 1948:7); Molin 1982, wie Fußnote 10; Flyghed 1992, wie Fußnote 10.

**16** Beispiele für Standardwerke, die die Flüchtlingspolitik nicht

berücksichtigen, sind Carlgren, Wilhelm: *Svensk utrikespolitik 1939–1945.* Stockholm 1973; Johansson, Alf W.: *Per Albin och kriget. Samlingsregeringen och utrikespolitiken under andra världskriget.*

Stockholm 1995. Zur Flüchtlingspolitik siehe besonders Lindberg, Hans: *Svensk flyktingpolitik under internationellt tryck 1936–1941.*

Stockholm 1973; Koblik 1988, wie Fußnote 4; Levine 1996, wie Fußnote 4.

**17** Siehe Lundvik, Bertil: *Solidaritet och partitaktik: den*

*svenska arbetarrörelsen och spanska inbördeskriget 1936–1939.*

Uppsala 1980, zur Spanienpolitik.

**18** Siehe z.B. Runcis, Marja: *Steriliseringar i folkhemmet.*

Stockholm 1998; Tydén, Mattias: *Från politik till praktik. De svenska steriliseringslagarna 1935–1975.* Stockholm 2000 (= SOU 2000:22); Frangeur, Renée: *Yrkeskvinna eller makens tjänarinna? Striden om yrkesrätten för gifta kvinnor i mellankrigstidens Sverige.*

Lund 1998; Broberg 1995, wie Fußnote 5; Lindberg 1973, wie Fußnote 16.

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang****Summary****Perspektiven****Forschungsstand****Das Ende des Ersten Weltkrieges****Die nationalsozialistische Mac****Schweden und Deutschland im Zw****Die ausgebliebene Aufarbeitung****Nationalsozialismus und Fremde****Ansatzpunkte zukünftiger Forsc****Fußnoten****zur Startseite**

**19** Zur deutschen Filmpolitik siehe z. B. Thulstrup, Åke: *Med lock och pock. Tyska försök att påverka svensk opinion 1933–45*. Stockholm 1962; sowie Ulander 2000, wie Fußnote 11.

**20** Lindberg 1973, wie Fußnote 16; Koblik 1988, wie Fußnote 4; Bergier, Jean-Francois e.a.: *Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus*. Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg. Bern 1999.

**21** Levine, Paul A.: „Swedish neutrality during the Second World War – a controversy still unresolved“. In: Kommissionen om judiska tillgångar i Sverige vid tiden för andra världskriget (Hg.): *Sverige och judarnas tillgångar. Slutrapport*. Bd. 2 (Anhang). Stockholm 1999. (= SOU 1999:20), 30 ff.

**22** Siehe besonders Carlgren 1973, wie Fußnote 16, 591 ff., der sein Schlusswort Westman überlässt.

**23** Bower, Tom: *Blind Eye to Murder Britain, America and the Purging of Nazi Germany - A Pledge Betrayed*. London 1995; Eizenstat, Stuart E. (Hg.): *U.S. and Allied Wartime and Postwar Relations and Negotiations With Argentina, Portugal, Spain, Sweden, and Turkey on Looted Gold and German External Assets and U.S. Concerns About the Fate of the Wartime Ustasha Treasury*. June 1998: Supplement to Preliminary Study on U.S. and Allied Efforts To Recover and Restore Gold and other Assets Stolen or Hidden by Germany During World War II; SOU 1999:20, wie Fußnote 20; Deák, István, Jan T. Gross und Tony Judt (Hgg.): *The Politics of Retribution in Europe. World War II and its aftermath*. Princeton 2000; Bergier e.a., wie Fußnote 20

**24** Die Untersuchungen der Sandlerkommission (Parlamentariska undersökningskommissionen angående flyktingärenden och säkerhetstjänst) sind: Bd. 1: *Betänkande angående flyktingars behandling*. Stockholm 1946 (= SOU 1946:36); Bd. 2: *Betänkande angående utlämnande av uppgifter om flyktingar*. Stockholm 1946. (= SOU 1946:96); Bd. 3: *Betänkande angående säkerhetstjänstens verksamhet*. Stockholm 1948. (= SOU 1948:7); der geheime Bericht liegt im Archiv der Kommission, YK 984, vol. B 2: 6-7, Riksarkivet. Siehe auch Flyghed 1992, wie Fußnote 10; sowie Lööw, Heléne: „Swedish policy towards suspected war criminals“. In: *Scandinavian Journal of History* 14 (1989), 135–153.

**25** Siehe Johansson, Alf W.: *Den nazistiska utmaningen. Aspekter på andra världskriget*. Stockholm 2000, 198–203.

**26** Bower 1995, wie Fußnote 23.

**27** Siehe besonders Lööw 1990, wie Fußnote 8; idem 2000, wie Fußnote 8; Nilsson 2000, wie Fußnote 8.

**28** Wie Fußnote 7.

**29** Engström, Madeleine: *„Bildn av främlingen“*. En

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur  
ISSN 1863639X

2/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 27-46

**Textanfang**

**Summary**

**Perspektiven**

**Forschungsstand**

**Das Ende des Ersten Weltkriegs**

**Die nationalsozialistische Mac**

**Schweden und Deutschland im Zw**

**Die ausgebliebene Aufarbeitung**

**Nationalsozialismus und Fremde**

**Ansatzpunkte zukünftiger Forsc**

**Fußnoten**

**zur Startseite**

*undersökning om synen på utlänningar i*

*underlag till svensk lagstiftning på 1930–1950-talen*. Abschlussarbeit,  
Historisches Institut der Universität Stockholm 2000.

**30** Mit diesem Begriff wird die Auffassung bezeichnet, dass ein kleiner Staat wie Schweden keine andere Außenpolitik betreiben konnte, als mit Zugeständnissen und Verhandlungen die Erhaltung des Friedens anzustreben, selbst wenn dies zu einem Verstoß gegen die Neutralitätsregeln führte.

**31** Siehe besonders Molin, Karl: *Försvaret, folkhemmet och demokratin: socialdemokratisk riksdagspolitik 1939–1945*. Stockholm 1974; idem 1982, wie Fußnote 10; Flyghed 1992, wie Fußnote 10.